

Rheinfränkische mundart : mit Erläuterungen.

Autor(en): **Woeste, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- auch hochd. Kufe, Kúbel, Kopf), f., rundes hölzernes Gefäß, Bottich; davon: *kúpen*, Fässer binden; bildlich: Wahlstimmen erschleichen (durch Rundumlaufen bei den Bürgern; vgl. lat. *ambire*); Stürenb. 129. Z. II, 44, 32. — *slêif*, grofser, gewöhnlich hölzerner Kochlöffel; Stürenb. 220. Z. IV, 129, 34.
16. *sünnekúken*, Sonnenkäfer, *coccinella*; auch *lêv-engelke*; Stürenb. 273. — *môje wêr*, schön Wetter; Z. I, 277, 14.
17. *titeltakel*, Name für die Schnecke; Stürenb. 282: *tieketake*, die Tellerschnecke oder das Posthörnchen, *planorbis corneus*. — *hakel*, Zaun; vgl. Stürenb. 80: *hakelwark*.
19. *ins*, einmal, einst; Z. III, 278, 4. — *râ*, rathe. — *wo vól*, wie viel. — *tengel*, Nagel; Stürenb. 279 f.
20. *wêr*, wieder. — *harr*, hatte; Z. II, 539, 90. — *pôtje*, n., Pfötchen, Diminut. von *pôt*, *pote*; Stürenb. 181.

Rheinfränkische mundart

von Eckenhagen, an der südwestgrenze der grafenschaft Mark.

Mitgetheilt von **Friedr. Woeste** in Iserlohn.

I. Wiegenlied.

Sû sû, Sêngên!
dên môder hêst Kattrêngen,
dên fâder ês ên grâwêr bûr,
wannê kömd dan sûhtê sûr.

2. Tierlieder.

a. An die fledermaus.

Flâdêrmûs,
wâ kömstê 'rûs?
ûs dêm âldên hûs 'êrûs?

b. An den marienkäfer.

Sommêrfû'êlgên, flûg' ford!
ôwên hîên âdêr ân gên hîên,
wâ êt bêstê kârêp ês.

c. An das huhn.

Hê hê, Kattêrlis!
wat dêste in mên gêm hâf?
du plökst mêr al dê blûmgêr af,
dat ês mêr fil zê grâf.

3. Abzählreime.

a. Êins zwêi drêi fîr,
wer pêsst mêr ên das bîr?
dat dêd dat dickê fêttê dîr.

b. Et flôg ên géâl gôs üêwêr us hûs,
di sâ'êtê ki ka bûs.

4. Blindekuh.

Blên dê kûh, ich lai'ê dêch. —
Wâhên? —
Nâ Düssêldârp. —
Wat sal ich dâ? —
Görtê frêßên. —
Ich han jâ gênen lâffêl! —
Dan gâ frêß' drîttê!

5. Regenlied.

Râ'nê, râ'nê, (t)rôpgên! —
et râ'nd mêr op mên köpgên,
et râ'nd mêr ên mên béiênfâs;
mûârên wêr' ich dûêrnâs, —
dûêrnâs wêr' ich nêt,
sô lan g' lêw' ich nêt.

6. Beerenlied.

Pîwik pîwik! zâl hîâr,
wer sên kôrfgen fâl héäd
bês ôwên an di hênkê;
dâ wöllêmês mêd bêdrênkên.

7. Lied beim bastlösen.

Rûrø, rûrø, pîfgøn!
 woltu nàg nèt làs gàn?
 mùàrøn kömd dën mètsgøn,
 stècht dèch èn dën hèrtsgøn.

8. Frag- und antwort-lied.

Tup tup tup — wà ès dën fâder?
 " " " — zə Eckənhâ'ən.
 " " " — wat dètə dâ?
 " " " — dē zî'ən hū'ən.
 " " " — wat sollən dē zî'ən?
 " " " — dē milch *) gî'ən.
 " " " — wat sal dē milch?
 " " " — dē kēngər drēn-
 kən.
 " " " — wat sollen de kēng-
 er?
 " " " — dē spæn opliäsən.
 " " " — wat sollən dē spæn?
 " " " — dē sgēnkən kàchən.
 " " " — wat sollən dē sgēn-
 ken?
 " " " — dē hèrrən èßən.
 " " " — wat sollən dē hēr-
 rən?
 " " " — dē kēngər liärən.

Tup tup tup — wat sollən dē kēng-
 er?
 " " " — èn dən hîəməl
 sprēngən.

9. Rätsel.

- a. Eiszapfen. — Hēngər usəm hūsə
 hāngd ən känkelfûsə;
 wèn dē lîwə sànn·sgēnd,
 usə känkelfûsə krîsgt.
 b. Ei. — Hüppəlgən, püppəlgən op
 dər ban'd,
 hüppəlgən, pöppəlgən àngər
 dər ban'd;
 et ès gēn man èn Brāban,
 dā hüppəlgən püppəlgən bēng-
 ən kan.

10. Beispielsprüche.

- a. „Wat dāg nèt àl dûər mēnsgən-
 hān gəmacht kan wēr'ən!“ hattər
 jûd·gəsâ'əd, dā hattən sàu gəsîhən.
 b. Dər knàd sâ'əd: „dē jûgənd ès
 làstig,“ dā wār èm·ət kēnd ûs dər
 köətsə (kîpə) gəfallən.
 c. „Gəträffən!“ hattər man gəsâ'əd,
 dā hattər dər frau ən ou' ûs dəm kàp
 gəwàrfən.

Anmerkungen. **)

Die vorstehende sprachprobe ist möglich genau aus dem munde des fräuleins Minna Isenhardt *** zu Eckenhausen (preuß. Rheinprov.) niedergeschrieben.

Zur aussprache beachte man: ë = mittellaut zwischen i und e; o = mittell. zw. u und o, z. b. in *sommer, ford*; ö = mittell. zw. ö und ä, z. b. in *kömd, köpgən*;

*) Daß der mundart eigentlich *mëlke* gebührt, lehrt dortiges *sàumëlke*, kettenblume, *leontodon taraxacum*.

**) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

***) Vgl. *isenhardt*, die an unsern dorfwegen wuchernde *verbena officinalis* mit lilafarbenen blüten, die *herba sacra* der Römer.

ü = mittell. zw. ü und ö, z. b. in *iäwær*, *hüppəlgən*; ú = mittell. zw. ú und ô, z. b. in *blümger*; ˘ in *n̄g* bezeichnet stark nasales ng; ˘ in auslautendem *n̄* nasales n mit schwachem g; ˘ in *n̄d* den nasalen laut ngd, worin das g ebenfalls schwach klingt, z. b. *ban̄d* (bank).

1. *sû*, *sû!* vgl. Z. V, 70, 61. — *sēn̄gən*, vielleicht Rosinchen; man erwartet *kün̄dgən*, kindchen. — *dēn̄*, dein. — *hēst*, heißt. Wo ich hier ê geschrieben habe, stände beßer ê mit einem nachklingenden ganz kurzen i. — *grūwær*, grober. — *wannə*, wann er. — *sūhtə sūr*, sieht er sauer, finster (drein). Wie entstand *sūhd*, Iserl. *suihd*? Aus urgermanischem *sihvan* (sehen) ward bei den Gothen *saihvan*, bei den Sachsen in den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung teils auch *saihvan*, woraus des Hel. *sehvan*, teils aber durch erweiterung des i *siuhvan*, woraus nach gewöhnlichem südwestf. verlaufe *siahan*, dann durch umstellung des stammvocal das heutige *saihən* hervorgieng. *siuhvan* lieferte in 3. sing. *siuhvith*, durch ausstoß des v (w) und eine von dem folgenden i gewirkte umlautung das jetzige *suihd*, verdichtet *sūhd*. Ebenso ist es mit *suih* (*sūh*), goth. *saihv*. Mit *siuhvan* (*saihen*) war die breite modification 6 geschaffen; ihre formen sind aber bis auf das präsens und den imper. untergegangen; doch subst. *gəsuih* (märk.) und *gəsūhnə* (berg.) = gesicht erhielten sich. In Iserl. mundart fällt das prät. *séäuḡ*, dessen laut nur ein geübtes ohr von *séäuḡ* (*sōg*) unterscheiden kann, dem klange nach wieder in modif. 6, obgleich *éäu* hier nur die unter dem einfluße des gh stehende potenzierte verlängerung des kurzen a ist (a, â, ä, éäu).
- 2 a. *ús*, aus, goth. *us* (oder *ûs*). — *ald*, alt. Hier war a nicht einmal durch doppelte consonanz geschützt. Eine parallele zeigt die verbindung ind, welche der Engländer zu *aind*, der Westfale (teilweise, z. b. in Rheda) zu *éind* dehnt, vgl. *to find* mit westf. *spéind* (*spind* = 1/4 müdde) und *féinnən* (= *feindən*), finden. — *'arús*, heraus; Z. III, 140. IV, 117. 409, 47.
- 2 b. *fū'əlgən*, vögelchen. — *hīən*, hin; vgl. märk. *hiənnə* für altsächs. *hinnan*. — *an̄gən* (= *undən*), unten; vgl. Z. IV, 281, 4.
- 2 c. *Kattərlis*, Katharina Elisabeth. — *dēstə*, tust du; *ich dūn*, *du dēst*, *er dēd*; *mēr dūn*, *er dūd*, *sē dūn*; vgl. unten 3 a. — *mēn̄gəm*, meinem. — *plökst*, pflückst. — *mēr*, mir. Vgl. meine volksüberlief. p. 5.
- 3 a. *dēd*, tut; neben alts. *duot* gab es schon damals eine umgelautete form *doit* (*duot*, *duat*, *daut*; *dait*, *doit*). Die alte umlautform ist das märk. *daid*, von andern *daüd* gesprochen; aus ihr entstand durch verdichtung *dēd* (welche ein *dēid*, *dēid* vermittelte).
- 3 b. *géal gōs*, märk. *géalə gāus*, gelbe gans, emmerling. Wie kam das schon ags. *gōs*, wie das hhd. *gans*, zum auslautenden s neben des Plin. (H. N. X, 22) deutschem *ganta*, dem lat. *anat* für *hanat* in *anas*, dem märk. *gantə* (*gansert*)? In der märk. mundart spricht sich eine alte lautverschiebung des t zu s aus, z. b. in *glans* zu *glinta* *glant*, welches sich aus *glita* entwickeln konnte, in *kloš* (*klotz*) und vielen andern beispielen. Sie ist vermutlich älter als die hhd. des t in z, da ihr schon anser (für *hanser*) angehören mag. — *iäwær*, über. — *us* ohne flexion = unser; Z. IV, 138, 1. — *sā'ətə*, sagte. Vgl. m. volksüb. p. 9.
4. *lai'ə*, leite. — *görtə*, grütze; märk. *güärtə*, versetzt aus *gruti*, *grutti*. — *ich han* (= *ich habən*) zeigt in seinem n das geschwächte m des ahd. *hapēm*. — *gēn*, kein; Z. III, 286, 14. — *läffəl*, löffel, ist nach ahd. *lafil* regelmäßig; hhd. löffel eine ausnahmform wie *öpfəl* (äpfel). Märk. *liəpəl* führt auf entsprechendes *lapil* und erinnert an die verwantschaft mit lippe (vgl. *snuədər-liəpəl*, rotzlöffel), wie *lafil* an *lefs* (lefze). Man vgl. das analoge hhd. *pökel*, welches dem nd. entlehnt ist und

- märk. *piəkəl* (= pakil) lautet. Ob daher to pickle? Vermutlich liegt ein verb. pikan, pak, wovon packen, zu grunde. Wahrscheinlich haben unsere bauerfrauen lange vor Willem Bökel zu Biervliet ihre butter in salzlake eingemacht und diese lake, wie noch jetzt, butterpêkel (*bustərpiəkəl*) genannt. — *gû*, geh. — *dritə*, f., dreck, von *drītan*, *drèit*, cacare; Z. V, 64, 46.
5. *rá'nə*, regne. — *tröpgen*, tröpfchen. — *béiə*, berg. *bīə*, märk. *biggə* und in comp. *bī* (*bī-mour*, *bī-ker*, alts. *bī-kar*); *béiən-faś* ist bienkorb, *bī-ker* oder *bī-kən*; Z. IV, 54, 484. 285, 174. — *mûàrən*, märk. *mūrən* und *muàrgən*, morgen. — *wēr'*, werde. — *dúər*, durch, märk. *dūär*. Im letztern ist durch das zweite u des alts. thuruh der umlaut, durch r die brechung bewirkt. Wie verhalten sich die deutschen thuruh, durch, zum goth. thairh? Goth. thairh ist gebrochen und elidiert aus thirah, worin die vocale aus umtausch rühren. Nieder- und Hochdeutsche erbtten das alte tharih, woraus thariuh durch vocalerweiterung, tharûh durch contraction, tháruh durch accentwechsel und denselben begleitende verkürzung, thuruh durch vocalassimilierung wurden. — *lang'*, lange. Goth. laggs ward früher geschrieben laggvs (*longus*); daher goth.-sächs. laggv, woraus das adverb. langwu, geschwächt langwo, im Hel. (Cot.) geschrieben languo, endlich lango und lange.
6. *pīwik* ist in der Mark nebenform von *pīwit* (engl. pewit) und *kīwit*, *kībitz*. Begrifflicherweise drücken diese namen die stimme des vogels aus. — *zəl hīär*, zolle her, gib her. *zällən* zu *zəl*, zoll, ags. toll. Dies muß aus einem alten ptc. tulans entweder bei tila, tal oder tiula, taul entspringen, hängt also mit taljan (tellen, zählen) zusammen. — *fäl*, voll. — *hènkə*, f., henkel. — *wölləməs* = *wollən mēr* (wir) *us*; *mēr*, wir, zeigt die nahe verwantschaft von w und m, für deren tausch wol alle germ. dialecte beispiele aufzuweisen haben. Z. II, 192, 20. III, 549, 21. — *sëch bədrèn-kən*, ist nicht sich betrinken, welches zu Eckenhagen mit tr im stamme gesprochen wird; vermutlich ist hier r eingeschoben und *sëch bedènkən* = sich bewirten; vgl. märk. *triätər* (theater), vielleicht auch *drubbəldickə* für *dubbəldickə*; Z. V, 171, 170.
7. *pīfgən*, pfeifchen. — *woltu* = altf. wultu, willst du. — *làs* = *luś*, los; dieses *làs*, Lüdensch. *luàs*, berg. *làs* führen sämtlich auf kein goth. laus. — *mètsgən*, messerchen, vom berg. und westmärk. *mèts*, contrahiert aus *mezas*, welches man aus *meti* (alt. *matī*, zerschnittene speise, besonders fleisch, viande) und *sahs* zusammengefloßen glaubt. *Mati*, goth. *mats*, hat den namen vom zerschneiden, zerlegen (genau der heutige begrif von *met* = fleischstücke, aus denen man *metwürste* macht); *mitan*, *mat* kann nicht bloß meßen, es muß auch zerlegen, zerschneiden bedeutet haben, wie lat. *metiri* und *metere* modificationen eines und desselben zeitw. sind. Das goth. reduplicativum *maitan*, *maimait* setzt ein *meitan*, *mait*, wovon märk. *mèit*, n., und *mītsə*, weiter ein *miutan*, *maut* und schließlich *mitan*, *mat* voraus. Aus *miutan* (6) oder *mitan* (2) ist märk. *muts* = ital. *mozzo* übrig geblieben; *mitan*, *mat* (3) lautet jetzt märkisch: *méätən*, *mât*, *méätən*. Vgl. oben 275, 6.
8. Vgl. Firmenich, v. st. I, 425 und m. volksüberl. 16. — *dētə*, tut er. — *zī'ə*, ziege. — *hū'ən* = *hūdən*, hüten. — *gī'ən* = *gīvən*; das vor v oder w nicht haltbare kurze i ward hier zu *ī*, in märk. mundart zu *iə*. Eine märk. urk. von 1554 zeigt schon *erschīənən*, *vertiagən*; eine and. von c. 1550: *hiəvən*, *liəvərn*, *siəcherə*, *kriəgənn*, *erliəttən*; eine dritte wahrh noch 1603 das kurze i in: *bikə* (j. *bīkə*), *gibən* (j. *giəwən*), *gəlibərt* (j. *gəliəwərd*), *gəschribən* (j. *sgriəwən*). Viele hchd. *iə* sind solche erweiterungen des i vor schwachem consonanten. Unwissenheit sah darin echte form und man hört westfälische oder berg. personen, die das i in gibt nicht lang genug zu ziehn wißen. — *kən'gər*, kinder. — *oplīəsən*, auflesen. Der schutz, den

s dem kurzen vocale bot, war noch geringer als der des v vor w; daher die verschiedenen vocalerweiterungen in *léüsən* und *giəwən*. — *liürən*, lehren; Iserl. *lèirən*, anderwärts auch *lairən*, hat besser die goth. grundlage *laisjan* bewahrt, könnte dabei freilich z. b. einen kreiß beschrieben haben: *laisjan*, *laizjan*, *lairjan*, *lérjan* oder *lârjan*, *liarən*, *lairən*, *lèirən*.

9 a. *hēn̄gər* = *hinder*, hinter. — *känkəlfūsə*, märk. *kunkəlfūsə* (wofür auch *kuckəldūsə*, *kuckəlküse*); *kunkəlfūsə* muß in unserm rätsel für den echten ausdrück gelten. *kunkəl*, spinnrocken, mlt. *conucula*, soll von lat. *colus* stammen. Haben die Deutschen spinnen und kunkel von den Römern entlehnt und dann gar dies latein als kunkel-lehen in ihr altes recht gesetzt? Wenn *kwinkelte* (kreiselbeere, preiselbeere), der alte märk. familienname *Quinke*, ags. *vince* (scheibe, winde), deutsch. *winkel* nicht auch etwa romanisch sind, so wollen wir *kunkəl* zu *kwinkan* (mit abgefallener guttural *wincan*) = *winden*, stellen. Ich kenne personen, die regelmäßig *kw* statt *kl* sprechen; das lehrt mich in *klinkan* nicht bloß begriffs-, sondern auch stammverwantschaft auffinden. Dahin gehören ahd. *gaklankjan*, *winden*, *drehen*; märk. *sik klankən*, *sich krümmen*, *winden*; *klankə flàs*; *klankə* (*biegung*) *im wéägə*; *klankich*, *gekrümmt*; *klinkə* *am strumpf*; *klunkə*, *klecks*; hhd. *klunker*. *Kunkəl* bezeichnet eigentlich, wie in unserm rätsel, nicht die spindel mit dem flachs, sondern die aufgewundene *klankə*, die *diéssə* *); *fūsə*, im ml. *fūsa* (*stamen*), *spindel*, gehört zu alts. *fūs*, fränk. *funs*, *schnell*. Wir verweisen daher den artikel „fuseau, vgl. fuser, lat. *fusus* von *fundere*“ unter die irrthümer der romanischen etymologik. — *sənnə*, *sonne*; also u zwei halbe töne gesunken, während die Westfalen zwei stunden von Eckenhagen noch *sunmə* sprechen. — *sgēn̄d*, *scheint*; ebenso märk. *sgind*, von *sginən*. Wenn syncope doppelconsonanz erzeugt, so vermag sie den vorstehenden vocal zu kürzen; nur nicht überall. — Zu Eckenhagen sagt man immer *krisgən* (*kreischen*), stf. prät. *krésgə*, ptc. *krésgən*, für *weinen*; weder *wēnən*, noch auch wie im märk. *hülən*. Letzteres ist auch teilweise im berg. das gebräuchlichste wort. — Vgl. zu diesem rätsel ztschr. für d. myth. III, 180.

9 b. *ban̄d*, *bank*. Ich halte zu dieser form das Plettenbergsche *bāntə* (worin *tə* lautrecht für *də*, in folge der anlehnung an *n*), *gelag*, *lustbarkeit*, *dorfball*; es ist alts. *benki*, *mensa*, *convivium*. So wird denn auch wol der deutsche ursprung des mhd. *banken*, *baneken* wahrscheinlich sein; vgl. Ben.-Müller, I, 84. — *bəngən*, *binden*; also das ei, wie oft, mit einem fäßchen verglichen. Vgl. ztschr. f. d. myth. III, 183 und m. volksüberl. 14.

10 a. *hattər*, *hatte* der. — *gəsā'əd*, *gesagt*. — *gəsihən*, *gesehen*.

10 b. *knād*, *individuum* einer topfkrämerfamilie. — *lāstig*, *lustig*; vgl. oben *sānne*. — *kēn̄d*, *kind*. — *köətsə*, *f.*, *tragkorb* für den rücken, syn. von *kipə*, vgl. fränk. *kötsə*. Es gehört zu einer sippe im anlaut unverschobener wörter, welche mit *κρόος* und *κρόω* zusammenhangen.

10 c. *ou'*, *auge*. — *kāp*, *kopf*.

*) Nachdem obiges geschrieben, fällt mir ein, daß das betrügerische umgehn der wahrheit *kwinkəldänsə* bei uns heißt. Dies *kwinkəl* ist unser kunkel; vgl. *winkelzüge* machen und *kunkəlfūsən* = *betrügerisch* verwirren.